

## Gemeindeblatt Ausgabe 1/2004

### **In einigen Wochen beginnt die österliche Bußzeit. Anbei einige Gedanken zu dieser wichtigen liturgischen Zeit von Pfarrer Peter Priller aus dem Bayrischen Bad Tölz**

“Gedenke, Mensch, du bist Staub und zum Staub kehrst du zurück!” So lautet er, der “Donnerschlag” des Aschermittwochs. Zugegeben - das klingt nicht gerade erheiternd. Hier geht’s offenbar ans Eingemachte. Wer wird schon gern an seine Endlichkeit erinnert? Überhaupt hat diese sogenannte “Fastenzeit” einen recht unangenehmen Klang. “Sack und Asche, Buße, Fasten, Verzichten,...” das sind so die Assoziationen, die mir da in den Sinn kommen. Und doch sehe ich gerade in der Konfrontation mit der eigenen Endlichkeit und in der Infragestellung alles Überflüssigen eine riesen Chance für das Leben. Fastenzeit, österliche Bußzeit ist weder Selbstzweck noch die neidische Seite einer Religion und eines Gottes, die uns die Freude am Leben nicht gönnen. Nein! Im Gegenteil: Fastenzeit, österliche Bußzeit will gerade der Freude am Leben dienen. Nicht einem dumpfen oberflächlichen Genuß, sondern der Freude am bewußten Leben. Dazu gehört auch das Bewußtsein der eigenen Endlichkeit und die Zustimmung dazu. Und Genuß ist sicher größer, wenn nicht einfach wahllos und ziellos konsumiert wird, sondern bewußt und dankbar die schönen Seiten des Lebens angenommen werden. Ich sag deshalb bei jeder Aschenauflegung am Aschermittwoch nicht nur den obigen Satz “Gedenke, Mensch, ...” allein, sondern ich sag den Alternativsatz zur Aschenauflegung immer mit dazu: “Kehr um, und glaub an die Frohe Botschaft!” Nicht Sack und Asche hat uns Jesus Christus als Botschaft von Gott gebracht, sondern ein Evangelium, eine frohe Botschaft, die dem Leben dient. Keineswegs nur dem Leben in einer fernen Ewigkeit (dem wohl auch), sondern erst einmal dem Leben hier und jetzt auf dieser Welt. Fastenzeit, österliche Bußzeit ist Zeit, das Leben neu aufkeimen und wachsen zu lassen. Fastenzeit ist eine neue Chance, das Leben und diese Erde mit wachen, offenen Augen zu genießen und dem Leben um mich herum zu neuem Wachstum zu verhelfen.

### **Marek Janas berichtet aus der Ukraine.**

Im Sommer 2003 habe ich mein Philosophiestudium und somit auch das Praktikum in der deutschsprachigen Gemeinde “Sankt Barbara” zu Krakau beendet. Schon einige Monate später, im Oktober, begann für mich ein neues Praktikum. Ich habe mich für einen voraussichtlich 2-jährigen Aufenthalt in der Ukraine, und konkret in Chmielnickij entschieden (einer Stadt, die auf der Strecke von Lemberg nach Kijev liegt). Ich bin heute Mitglied einer bis vor Kurzem rein polnischen Jesuitenkommunität, die aus 5 Mitbrüdern besteht. Unser Haus liegt am Stadtrand, in der Nähe eines Friedhofs. In unmittelbarer Nähe entsteht ein neues Exerzitienhaus für ca. 50 Personen, die bei uns für spirituelle Kurse willkommen sind. Als Pfarrgemeindemitglieder (es sind insgesamt 1700 Personen) überwiegen übrighens

die Polen.

Die Geschichte von Chmielnickij reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Der Ortsname Chmielnickij stammt jedoch erst aus dem Jahr 1954; früher hieß unsere Stadt Proskuriw. Ein fünftel der 260.000 Einwohner sind orthodox, 20.000 katholisch. Es gibt hier auch eine kleine jüdische Kolonie mit 650 Seelen. In der "roten", sovietischen Zeit hat die lokale Wirtschaft dank militärischen Aufträgen ganz schön profitiert. Heute verbindet man mit dem Namen Chmielnickij den größten Flohmarkt in der Ukraine. Ganz sicher bin ich bezüglich dieser Angabe jedoch nicht, weil ich noch in meiner tschechischen Heimat über Kriwi Roh erfuhr, dass dieser die Würde eines größten Flohmarktes trägt.

Das Äußere der Stadtarchitektur würde ich als typisch kommunistisch bezeichnen. Die ältesten Häuser sind höchstens 150-200 Jahre alt. Mit der (eigentlichen) Geschichte dieser Gegend habe ich mich erst dann vertraut gemacht, als ich die 35-50 km entfernte Umgebung besichtigt habe. Zu erwähnen wäre vor allem die Ortschaft Medzibiz. Hier hat im XVIII Jh. der fromme jüdische Rabbi Baal Sem Toba gelebt, der die berühmte chassidische Bewegung gegründet hat. Jeden Sommer tauchen hier - seines Grabes wegen - unzählige jüdische Pilgergruppen aus der ganzen Welt auf. Ebenso interessant finde ich die Stadt Starokonstantinow mit ihrem schönen Dominikanerkloster. Die Überreste der Klostermauer zeigen, dass hier vor der barbarischen kommunistischen Zeit eine schöne barocke Kirche errichtet wurde. Heute ist sie größtenteils verwahrlost. Tausende Katholiken ziehen lieber in die schön renovierte Kirche zu Leticiwie.

Ich selbst bin fleißig beim Ukrainisch-Lernen. Zu Hause sprechen wir polnisch. Diese Sprache erleichtert auf der einen Seite gegenseitige Verständigung, erschwert jedoch auf der anderen meinen Fortschritt beim Beherrschen der ukrainischen Sprache. Eines steht jedoch fest, die folgenden 4 Monate widme ich noch einem intensiven Sprachkurs.

Ich grüße alle herzlich

(Ihr/Euer Marek Janas, übers. von K. Wałczyk)

### **Das Konzert der Kantorei Sankt Barbara.**

Am 7. Dezember 2003, dem zweiten Adventssonntag, hat die Kantorei Sankt Barbara unter der Leitung von Dr. Wiesław Delimat J.S. Bachs Kantate: "Wachet auf, ruft uns die Stimme" in der Krakauer Barbarakirche aufgeführt. Unsere Kantoristen haben traditionell Instrumentalisten des Ensembles "L'estate armonico", sowie Solisten Katarzyna Wiwer (Sopran) und Marcin Wolak (Bass) zur gemeinsamen Aufführung eingeladen. Dieses Werk des großen Leipziger Komponisten mit dem biblischen Motiv leichtsinniger und kluger Jungfrauen, die auf den Bräutigam warten, passte mit der geistigen Atmosphäre der liturgischen Adventszeit sehr gut zusammen:

"Wachet auf, ruft uns die Stimme// Der Wächter sehr hoch auf der Zinne,// Wach auf, du Stadt Jerusalem!// Mitternacht heißt diese Stunde;// Sie rufen uns mit hellem Munde: // Wo seid ihr klugen Jungfrauen?// Wohl auf, der Bräutigam kommt;// Steht



Lektorin und bin deshalb umso glücklicher, dass ich auch hier die Möglichkeit gefunden habe, einen deutschsprachigen Gottesdienst zu besuchen. Selten zuvor wurde ich so herzlich von Menschen aufgenommen, die mich im Grunde kaum kennen. Doch um auf das Gemeindetreffen zurückzukommen! Es war ein wenig ungewöhnlich für mich am 11. Januar „Stille Nacht, Heilige Nacht“ zu singen, da in Österreich für viele die Weihnachtszeit schon zu Silvester, spätestens aber mit dem Fest der Heiligen Drei Könige und dem gleichzeitigen Ende der Schulferien, ihren Abschluss findet. Umso schöner ist es, wenn man auch danach noch besinnliche Augenblicke erleben darf, egal ob unter dem weihnachtlich geschmückten Tannenbaum oder im Kreise von Freunden und Familie. Es wäre auch im Laufe des Jahres hin und wieder sehr hilfreich innezuhalten und sich klarzumachen, dass Besinnlichkeit, Friede und Nächstenliebe nicht nur Privilegien der Weihnachtszeit sind.

(von Silvia Salomon)

(2) Weihnachtszeit, die Welt freut sich, die Menschen werden verträglicher. Alle spüren, dass etwas wunderbares geschieht, auch diejenigen, die sich mit dem christlichen Glauben nicht verbunden fühlen. Umso größer ist die Freude bei denjenigen, die in dem neugeborenen Kind ihren Gott und Bruder erkennen. Die wahre Freude will aber geteilt werden, in der Familie, im Freudenkreis, in der Gemeinschaft. Und wie kann man besser die Freude ausdrücken und teilen, wenn nicht durch das gemeinsame Singen der Weihnachtslieder. Dazu haben wir die Gelegenheit bekommen, am 11. Januar nach dem Gottesdienst. Wohl die starke Unterstützung der Kantorei hat verholfen, dass alle anwesenden Gemeindemitglieder und Gäste sich mit kräftiger Stimme, die sonst in der Kirche so nicht zu hören ist, dem Chor angeschlossen haben. Und so ist eine neue „singende“ Gemeinschaft entstanden, die ich bisher in Krakau noch nicht erlebt habe. Ich glaube, der Abend war für uns alle ein Geschenk, das wir uns gegenseitig gemacht haben, ein Geschenk, das viel wertvoller ist, als vieles sonst. Und da ich gern Geschenke mache und erhalte, muss ich sagen: Schade, dass Weihnachten nur einmal im Jahr ist!

(von Christoph Sowada)

(3) Das Österreichische Generalkonsulat Krakau und das Österreichische Kulturforum Krakau initiierten am 30. November 2003 in Zusammenarbeit mit der Krakauer Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“ eine neue Serie *Debatten zu der aktuellen Europa-Problematik*.

Sowohl das Österreichische Generalkonsulat als auch „Tygodnik Powszechny“ befassen sich seit einigen Jahren häufig mit den breitverstandenen Europa-Themen. Man ging u.a. davon aus, dass Österreich als relativ frisches Mitglied der EU viele Erfahrungen mit Polen teilen und bestimmtes Wissen vermitteln kann.

Diese Veranstaltung (betitelt „Europa als Gemeinschaft der Werte – Wirklichkeit, die Aufgabe oder die Utopie“) war aber nicht nur auf die bilateralen Angelegenheiten begrenzt. Sie war konzipiert als ein Beitrag zu der gesamteuropäischen Diskussion über europäische Werte auch im Zusammenhang mit der Erarbeitung der neuen europäischen Verfassung.

Die Hauptfiguren der jetzigen Debatte waren Prof. Konrad Paul Liessmann von der Universität Wien, Prof. Czesław Porębski von der Wirtschaftsakademie Krakau und von der Internationalen Philosophischen Akademie in Lichtenstein, Marcus Tullius Cicero Lehrstuhl und Dr. Krzysztof Walczyk von der Hochschule für Philosophie und Pädagogik Ignatianum in Krakau. Moderation hat der Redakteur Marek Zajac von Tygodnik Powszechny übernommen.

Folgende Fragen wurden erörtert:

*1. Sollte die Europäische Union als vereinigte Europa eine Gemeinschaft der Werte sein? Vielleicht ist es schon eine Gemeinschaft der Werte? Oder ist ein solches Denken reine Utopie?*

*2. Unterschiede in den gesellschaftlichen Systemen der Werte zwischen Osten und Westen Europas*

*3. Beruhen die zeitgenössische Kultur und Zivilisation Europas auf den ethischen Werten?*

*Sind die Menschen von heute, auch in Europa, im Wesentlichen unmoralisch?*

Nachher fand eine rege Diskussion statt, an der die Gastgeberin, Frau Generalkonsulin Mag. Hermine Poppeller und Herr Prof. Franciszek Chmielowski vom Institut für Philosophie der Jagiellonen-Universität teilgenommen haben

Interessierte möchten wir auf die „Tygodnik Powszechny“ (Ausgabe Anfang Februar) verweisen. Geplant ist auch die Veröffentlichung der Diskussion in der österreichischen Wochenzeitung „Die Furche“.

**(von Malgorzata Lelito)**

**(4) P. Ludger Joos SJ**, der in den Jahren 2000-2002 als Seelsorger in unserer Gemeinde tätig war, bereitet im Auftrag seiner Ordensprovinz den Weltjugendtag 2005 in Köln vor. Per Internet haben wir einen Artikel über den Stand der Vorbereitungen und über Ludgers Aktivitäten bekommen.

Weltjugendtag 2005

## Jesuiten wollen 3.000 junge Leute aus der ganzen Welt auf die Loreley holen

**Einen groß angelegten Beitrag plant die Ordensgemeinschaft der Jesuiten zum Weltjugendtag im August 2005 in Köln. Über 3.000 junge Leute aus der ganzen Welt werden zu einem internationalen Pilgerprojekt des Ordens erwartet. Die Veranstaltung beginnt in verschiedenen europäischen Städten und mündet in einem Festgottesdienst auf der Loreley-Freilichtbühne und in einem Zeltlager auf den benachbarten Wiesen. Eingeladen sind junge Christen aus Organisationen und Gruppen, die dem Orden nahe stehen.**

Schon bei der Vorbereitung kommen verschiedenste Nationen miteinander in Kontakt: Ende November 2003 trafen sich Vertreter aus über 20 europäischen Staaten sowie aus den USA, Australien und Indonesien zu einem Vorbereitungstreffen in Frankfurt. Sie erkundeten auch die Möglichkeiten vor Ort. Begeistert von dem Gelände auf der Loreley zeigte sich **Koordinator P. Ludger Joos SJ aus Augsburg**. Sicher sei dieser Ort als solcher kein katholischer Wallfahrtsort. Andererseits könnten die Jesuiten durchaus an Traditionen vergangener Jahre anknüpfen, da bereits früher große Gottesdienste in der Freilichtbühne abgehalten wurden. Die Teilnehmer werden in Städten zwischen Strassbourg, Nürnberg, Nijmegen und Luxembourg empfangen. Dort beginnen mehrtägige „Experimente“: Die Teilnehmer finden sich für drei Tage in ca. 100 überschaubaren und international gemischten Gruppen zusammen. Diese pilgern entweder eine Wegstrecke zur Loreley gemeinsam; ferner können sie sich auch sozial engagieren, etwa in einem Altenheim; oder aber kreative Köpfe können zusammen etwas musisch-künstlerisches erarbeiten. Nach dieser Experimentphase kommen die Gruppen dann für zwei Tage auf der Loreley zusammen. Untergebracht werden die Teilnehmer dort in einer eigenen „Zeltstadt“. An dieser Veranstaltung nimmt auch der Generaloberer der Jesuiten in Rom, P. Peter-Hans Kolvenbach SJ, teil. Von der Loreley fahren die Gäste dann auf Rheindampfern nach Köln, um am Kernprogramm des Weltjugendtages teilzunehmen.

Der Jesuitenorden folgt mit dieser Aktion einem Aufruf des Papstes, sich aktiv an der Gestaltung des Weltjugendtages in Deutschland zu beteiligen. In Köln werden bis zu einer Million junge Menschen aus aller Welt erwartet. Bereits im Vorfeld der Großveranstaltung in Köln wollen die Jesuiten mit ihren Experimenten in kleineren Gruppen ungewohnte Begegnungen und Erlebnisse ermöglichen, in denen durch gemeinsames Tun, Austausch und Reflexion geistliche Erfahrungen möglich werden.

Die Veranstaltung der Jesuiten steht unter dem Motto *„magis – Ignatianische*

Experimente zum Weltjugendtag 2005“. „Magis“ ist für die Frömmigkeit der Jesuiten und ihres Ordensgründers, des heiligen Ignatius von Loyola, ein Leitwort: "Alles zur größeren Ehre Gottes". Es bedeutet so viel wie eine andauernde Suche nach dem „Mehr“ im Glauben und im Dienst am Mitmenschen. (**Weitere Information:** <http://www.magis2005.de/>)

---

### **(5) Begegnung mit Vertretern der Firma „Maco Pharma“.**

Am 15. November 2003 fand in der Krakauer Hochschule für Philosophie und Pädagogik „Ignatianum“, ein Treffen statt zum Thema „Spiritualität in Polen“. Unsere Gäste waren der General-Manager Hans Gerd Müntinga aus Langen und weitere Vertreter der deutsch-französischen Firma „Maco Pharma“, die eine Niederlassung in Wrocław/Breslau gegründet haben.

Unsere Gemeinde wurde vertreten von Małgorzata Lelito vom Österreichischen Generalkonsulat Krakau, von Pater Krzysztof Wałczyk und von Katrin Sobik.

Da „Maco Pharma“ beabsichtigt, die Außendienststelle Wrocław/Breslau ganz der Verantwortung ihrer polnischen Mitarbeiter zu überlassen, waren unsere Gäste während des Gesprächs vor allem an ethischen Fragen interessiert. Ebenfalls Thema der Diskussion war die neueste Entwicklung Polens- der EU- Beitritt und die damit verbundene Entwicklung der Kirche Polens.

Wichtig war es für die deutschen Gäste zu erfahren, wie es bei der gläubigen polnischen Bevölkerung um eine aktive Teilnahme in den Gemeinden (Gemeindefarbeit) bestellt ist. Zum Vergleich wurde der in Deutschland geprägte Begriff „Kirche von unten“ herangezogen. Pater Wałczyk erläuterte in diesem Zusammenhang kurz die Geschichte des polnischen Katholizismus und die polnische Volksfrömmigkeit sowie den Standpunkt des Jesuitenordens hierzu und wo der Orden seine Aufgaben sieht.

Auch wurde das Thema „Radio Maria“ angesprochen- es wurde seitens der Deutschen nach dessen Einfluss auf die polnische Bevölkerung gefragt.

Begleitet wurde der Besuch von Mitarbeitern des Posener „Westinstitutes-Institut Zachodni“ (Prof. Tomasz Budnikowski).

Das Gespräch hat für die Gäste ein genaueres Bild der polnischen katholischen Kirche vermittelt und sicherlich auch Denkanstöße, nicht nur für unsere Besucher.

(von Katrin Sobik)

### **(6) Hoher Besuch mit reichen Gaben für kleine Herzen.**

Die Idee eines Nikolo-Abends war eine schöne Gelegenheit für die Gemeinde, die bewährte Tradition weiterleben zu lassen. Es sollte ein familiäres Fest für Eltern und Kinder werden, mit stimmungsvollen Liedern und Geschichten bei Kerzenschein, einem original gekleideten Nikolaus, der die traditionellen roten Geschenkpackerl

mit Nüssen, Feigen, Mandarinen und Orangen bringt. Beim Gemeindetreffen im November hatte sich für die Organisation des Festes ein kleiner Kreis zusammengefunden. Katrin Sobik kümmerte sich um die Einladung der Gäste, die Gestaltung des Saals und zusammen mit Joanna Brachmaier um die Fertigung der Geschenke. Krzysztof Wałczyk und Tomek Ulrich übernahmen neben dem Buffet und der Bereitstellung der Räumlichkeiten die Ausstattung des Hl. Nikolaus. Meine Aufgabe war die des Geschichtenerzählens und Lied-Anstimmens mit Gitarre. Es war für die Organisatoren nicht leicht, einen Nikolaus aufzutreiben. Gerade noch rechtzeitig erklärte sich Jonas Treger bereit, in die Rolle des kinderliebenden Bischofs zu schlüpfen.

Am 6. Dezember um 16 Uhr war es soweit. Der Boden des Gemeindesaals in der Barbarakirche war im Zentrum mit bequemen Teppichen ausgelegt, die Fenster mit Tannenreisig geschmückt, im Hintergrund versprachen die reichlich mit Süßspeisen dekorierten Tische einen guten Abschluss der Veranstaltung. Pünktlich strömten die Kinder herein und wurden mit ihren Eltern um die kerzenerleuchtete Mitte platziert. Die Kleinen genossen es, am Boden zu sitzen, viele Eltern waren natürlich froh über angebotene Stühle. Es waren gut zehn Familien anwesend und nach einer herzlichen Begrüßung durch Pater Wałczyk rückten wir näher zum Kerzenschein und ich konnte mit der Nikolaus-Geschichte beginnen. Sie handelte von einem einsamen mongolischen Hirtenjungen, der einen zerplatzten Luftballon mit einem Brief an Knecht Ruprecht in einer Schneeweche fand. Die Kraft dieser Wünsche war so groß, dass hilfreiche Erwachsene erfinderisch wurden, technische und kulturelle Schranken überwandten, um für einige Kinder die Welt besser zu machen.

Kaum hatte ich die Erzählung beendet, war draußen am Gang ein dumpfer Knall zu hören. Krzysztof sprang auf und sah nach, was passiert sei. Er kam mit einem Sack zurück, auf dem "OFFENE BRIEFE AN DEN NIKOLO" stand. Er konnte nur vom Himmel heruntergefliegen sein. Im Sack befanden sich Fürbitten von Kindern, und Krzysztof ermunterte die Eltern, sie vor und zwischen den Liedern zu lesen. Es waren Zeichnungen und Texte mit ernstem Hintergrund dabei: "Lieber Nikolo, bitte mach, dass die kranken Kinder in den Spitälern nicht ohne Eltern bleiben müssen!" oder eher spaßige: "Lieber Nikolo, bitte mach, dass Adam Małysz wieder gewinnt!" Das anschließende gemeinsame Singen war ein tolles Erlebnis. Nach "Heute kommt der Weihnachtsmann", "Kling Glöckchen klingelingeling" und weiteren Fürbitten waren wir so richtig froh, munter und nachdenklich geworden, da pochte es an der schweren Tür. Wir wurden still und jemand öffnete. Die hohe Gestalt mit Bischofsstab und Mitra (Bischofsmütze) grüßte, trat würdevoll in den Saal, nahm den Sack mit den Fürbitten entgegen und wandte sich sogleich den Kindern zu. Nikolo ließ sich auf einen angebotenen Stuhl nieder und hielt eine frohsinnige Audienz für die Kleinen und Kleinsten mit ihren Eltern und reichte jedem ein Geschenk aus dem Gabensack. Nach einer guten Weile erhob er sich wieder und nahm freundlich Abschied. Als er durch das Tor schritt, beobachtete ich die neben mir sitzende kleine Justyna. Sie lief bis zur Mitte des Raumes, und starrte dem Weggehenden nach. Mit dicken Tränen ließ sie ihrer Sehnsucht nach dem guten heiligen Mann freien Lauf.

Das war noch nicht das Ende des Abends. Wir ließen uns wieder im Kreis nieder



und sangen so lange das Repertoire reichte. Zum Ausklang wurden heiße Getränke und süße Speisen bei angenehmen Gesprächen genossen, die Kinder tollten herum und hatten einen Riesenspaß miteinander.

(von Wolfgang Hofer)

**Liturgische Dienste+Schriftlesungen  
der Gemeinde im Februar, März & April 2004  
Heilige Messe\* Sonn-und Feiertags 19.00 Uhr\* St. Barbara Kirche\* Mały  
Rynek**

**Sonntag, 25. Januar 2004**

**3. Sonntag im Jahreskreis**

Nehemia 8,1-10 Lukas 1,1-4; 4,14-21

Zelebrant: P. Stanisław Łucarz SJ

Lektorin: Silvia Salomon

**Sonntag, 1. Februar 2004 Gemeindetreffen**

**4. Sonntag im Jahreskreis**

Jeremia 1,4-5.17-19 Lukas 4,21-30

Zelebrant: P. Krzysztof Wałczyk SJ

Lektorin: Marta Schwarz-Gaczol

**Sonntag, 8. Februar 2004**

**5. Sonntag im Jahreskreis**

Gottesdienst mit Vertretern Katholischer Hochschuljugend Österreichs

Jesaja 6,1-2a.3-8 Lukas 5,1-11

Zelebrant: P. Schlagnitwein (Linz)

Lektor: unsere Gäste

**Sonntag, 15. Februar 2004**

**6. Sonntag im Jahreskreis**

Jeremia 17,5-8 Lukas 6,17.20-26

Zelebrant: P. Krzysztof Wałczyk SJ

Lektorin: Danuta Sadowska

**Sonntag, 22. Februar 2004**

**7. Sonntag im Jahreskreis**

Das erste Buch Samuel 26,2.7-9.12-13.22-23 Lukas 6,27-38

Zelebrant: P. Stanisław Łucarz SJ

Lektorin: Ewa Zawadzka

**Sonntag, 29. Februar 2004**

**1. Fastensonntag**

Deuteronomium 26,4-10 Lukas 4,1-13  
Zebrant: P. Stanisław Łucarz SJ  
Lektor: Wolfgang Hofer

**Sonntag, 7. März 2004 Gemeindetreffen (Konzertmesse)**

**2. Fastensonntag**

Genesis 15,5-12.17-18 Lukas 9,28-36  
Zebrant: P. Józef Bremer SJ  
Lektor: Christoph Sowada

**Sonntag, 14. März 2004**

**3. Fastensonntag**

Exodus 3,1-8.13-15 Lukas 13,1-9  
Zebrant: P. Krzysztof Wälczyk SJ  
Lektorin: Anna Mularczyk

**Sonntag, 21. März 2004**

**4. Fastensonntag**

Josua 5,9-12 Lukas 15,1-3.11-32  
Zebrant: P. Józef Bremer SJ  
Lektor: Egon Jacob

**Sonntag, 28. März 2004**

**5. Fastensonntag**

Jesaja 43,16-21 Johannes 8,1-11  
Zebrant: P. Stanisław Łucarz SJ  
Lektorin: Marta Schwarz- Gaczol

**Sonntag, 4. April 2004 Gemeindetreffen (Konzertmesse)**

**Palmsonntag**

Jesaja 50,4-7 Lukas 22,14-23,56  
Zebrant: P. Józef Bremer SJ  
Lektor: Dominik Kreutzmann

**Sonntag, 11. April 2004**

**Ostersonntag**

Apostelgeschichte 10,34.37-43 (Sequenz) Johannes 20,1-9  
Zebrant: P. Stanisław Łucarz SJ  
Lektorin: Silvia Salomon

**Sonntag, 18. April 2004**

**2. Ostersonntag (Sonntag göttlicher Barmherzigkeit)**

Apostelgeschichte 5,12-16 Johannes 20,19-31  
Zebrant: P. Krzysztof Wälczyk SJ  
Lektorin: Anna Mularczyk

**Bibelkreis der Gemeinde:**

7. Januar, 21. Januar, 4. Februar, 18. Februar, 3. März, 17. März, 31. März, 14. April

**Musik in Sankt Barbara**

H.von Biber: Ciacona für Trompete Piccolo und Basso Continuo, T.Albinoni:  
Sinfonia g-moll, B.Marcello: Konzert a-moll, J.S. Bach: Agnus Dei (Messe h-moll),  
W.A. Mozart: Agnus Dei, Kommet her, ihr frechen Sünder (Passionslied KV 146)  
Małgorzata Hennig (Alt) Stanisław Majerski (Trompete, Trompete Piccolo), Łukasz  
Mikołaj Mateja (Orgel, BC, Musikleiter), Krakowski Zespół Kameralny.  
Barbarakirche, 7. März 2004 (2. Fastensonntag).